

WOLFGANG GRÜNSTÄUDL

# Petrus Alexandrinus

*Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament 2. Reihe*

353

---

**Mohr Siebeck**

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor  
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors  
Markus Bockmuehl (Oxford)  
James A. Kelhoffer (Uppsala)  
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL)  
Tobias Nicklas (Regensburg)

353





Wolfgang Grünstäudl

# Petrus Alexandrinus

Studien zum historischen und theologischen Ort  
des zweiten Petrusbriefes

Mohr Siebeck

WOLFGANG GRÜNSTÄUDL, geboren 1977; Studium der Katholischen Fachtheologie und der Selbständigen Religionspädagogik; Religionslehrer an Gymnasien sowie an mittleren und höheren berufsbildenden Schulen in Wien und Niederösterreich; 2008–2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Koblenz-Landau; seit 2013 Akademischer Rat an der Bergischen Universität Wuppertal.

e-ISBN PDF 978-3-16-152442-4

ISBN 978-3-16-152440-0

ISSN 0340-9570 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

*Für Alexandra*



## Vorwort

Wer die Projektskizzen, aus denen dieses Buch entstanden ist, mit dem vollendeten Werk vergleicht, wird schmunzeln müssen – nur wenig vom ursprünglich Geplanten findet sich im Endprodukt wieder. Zu viele Überraschungen hielt die Arbeit am faszinierenden 2 Petr bereit; immer wieder musste die erhoffte, angezielte und schließlich realisierte Gestalt dieser „Studien zum historischen und theologischen Ort des Zweiten Petrusbriefes“ modifiziert werden, ehe „Petrus Alexandrinus“ beschrieben werden konnte. Die vorliegende Untersuchung ist nun die geringfügig ergänzte und korrigierte Fassung der im Sommersemester 2012 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg angenommenen Dissertation selben Titels.

Die Suche nach dem historischen Kontext des 2 Petr erschien mir dabei oft als eine Jagd, als ein Versuch, einem Text auf den Fersen zu bleiben, der nur schwer fassbar zu sein schien und sich immer wieder in Regionen zurückzog, die – wie die Übersetzungstechniken des Rufin von Aquileia oder die Quellenverwendung bei Clemens Alexandrinus – nicht unbedingt zum genuinen Forschungsfeld des Neutestamentlers gehören. Wenn es, wie zu hoffen bleibt, auf diesem Weg gelang, einen Vorschlag zur Verortung des 2 Petr zu entwickeln, der auch für die zukünftige exegetische und theologische Erschließung dieses oft verkannten Textes hilfreich ist, dann ist dies auch das Verdienst vieler Wegbegleiterinnen und -begleiter, von denen hier nur wenige genannt werden können.

Nicht nur mit seinem enormen Fachwissen, sondern auch mit seiner umsichtigen Art der Begleitung und der unnachahmlichen Fähigkeit, präzise und kreative Kritik zu üben, war mir Prof. Dr. Tobias Nicklas ein Betreuer, dem der Titel eines Doktorvaters wahrlich zukommt. Prof. Dr. Andreas Merkt gilt mein herzlicher Dank für die Erstellung des Zweitgutachtens und seine vielfältige kritische Unterstützung im Dickicht der Alten Kirchengeschichte. Ohne einen Vorgesetzten, der seinem Mitarbeiter den nötigen Freiraum für eine Promotion einräumte und diesen zudem in mannigfacher Weise (bis hinein in die Mühen des Korrekturlesens) unterstützte, wäre dieses Buch so sicherlich nicht geschrieben worden – Prof. Dr. Markus Schiefer Ferrari mein ganz herzlicher Dank dafür!

Wer abseits der großen Forschungszentren Wissenschaft betreibt, weiß umso mehr die fachkundige Hilfe von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zu schätzen. Für ihre Unterstützung und (oft strapazierte!) Geduld danke ich den Teams der Universitätsbibliotheken Koblenz-Landau und Heidelberg sowie der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars in Speyer. Ebenso um die Literaturbeschaffung verdient gemacht haben sich die Wissenschaftlichen Hilfskräfte Susanne Böhm, Pia Gerads, und Tanja Liedtke, denen ich dafür und für die Durchsicht des Manuskripts ganz herzlich danke. Zudem machte mir Dr. Heike Hötzing (Regensburg) dankenswerter Weise zahlreiche in Landau nicht greifbare Quelltexte zugänglich.

Vielfältige Anregungen, kritische Rückmeldungen und wertvolle Hinweise verdanke ich Prof. Dr. Christoph Dohmen (Regensburg), Prof. Dr. Marco Frenschkowski (Leipzig), Dr. Sabine Gäbe (Landau), DDr. Norbert Jacoby (Frankenthal), Martin Kaiser (Regensburg), Dr. Thomas R. Karmann (Regensburg), Prof. Dr. Josef Klauck (Chicago), Dr. Thomas J. Kraus (Neumarkt), meinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Katholische Theologie (Prof. Dr. Matthias Bahr, aplProf. Dr. Wolfgang Pauly, Prof. Dr. Karlheinz Ruhstorfer) sowie am Institut für Evangelische Theologie (Prof. Dr. Karin Finsterbusch, Dr. Bettina Kruhoffer, Dr. Young-Mi Lee, Dr. Ulrich A. Wien) an der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau), Prof. Dr. Judith Kovacs (Virginia), Prof. Dr. Lorenzo Perrone (Bologna), Prof. Dr. Karl Matthias Schmidt (Gießen), Prof. Dr. Michael Tilly (Tübingen), Dr. David J. Trobisch (Springfield/Nussloch) und Prof. Dr. Dieter Zeller (Mainz).

Sowohl im Rahmen des „Novum Testamentum Patristicum“ als auch des „Rhein-Main-Exegese-Treffens“ konnte ich zentrale Elemente dieser Untersuchung bereits zur Diskussion stellen; herzlich danke ich allen Teilnehmerinnen und -teilnehmern für ihre vielfältigen und konstruktiven Rückmeldungen, die mir sehr geholfen haben, mein Anliegen klarer zu formulieren und präziser zu begründen.

Schließlich darf ich in besonderer Weise dem Herausgeber der Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament/2. Reihe“, Prof. Dr. Jörg Frey, den Mitherausgebern, sowie dem Cheflektor Theologie und Judaistik des Verlages Mohr Siebeck, Dr. Henning Ziebritzki, für die ehrenvolle Aufnahme in diese Publikationsreihe danken. Ilse König betreute seitens des Verlages die Erstellung der Druckvorlage, deren Last Susanne Böhm mittrug, auf überaus kompetente und freundliche Weise.

Wem ich aber für die Begleitung im Abenteuer dieses Lebens (und des Bücherschreibens) in einer Weise zu Dank verpflichtet bin, wie es Worte nicht zu sagen vermögen, verrät die Widmung.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
<b>1 Konturen .....</b>	<b>1</b>
<i>1.1 Die Ortlosigkeit des 2 Petr</i> .....	1
<i>1.2 Zielsetzung, Methodik und Aufbau der Untersuchung</i> .....	5
<i>1.3 Pseudepigraphie und zentrale literarische Verbindungen</i> .....	9
1.3.1 2 Petr als pseudepigrapher Text .....	9
1.3.2 Literarische Abhängigkeit von Jud .....	14
1.3.3 Die Verbindung zu 1 Petr .....	20
1.3.4 Paulus und seine Briefe .....	23
1.3.5 Bekanntschaft mit den kanonischen Evangelien? .....	34
<i>1.4 Annäherungen an einen terminus ad quem</i> .....	42
1.4.1 Zwei frühe Handschriften des 2 Petr .....	42
1.4.2 Alte Versionen des Neuen Testaments und der 2 Petr .....	48
1.4.3 Origenes .....	52
1.4.3.1 „Vielleicht auch einen zweiten“ – Akzeptanz oder Skepsis? .....	53
1.4.3.2 Spuren von 2 Petr in den griechisch erhaltenen Texten? .....	56
1.4.3.3 Zitate aus 2 Petr in Rufins Origenes-Übersetzungen .....	59
1.4.3.3.1 Die Liste .....	60
1.4.3.3.2 Zweifel .....	61
1.4.3.3.3 Ein Beweis für die Interpolationshypothese? .....	67
1.4.3.3.4 Ein ursprüngliches 2 Petr-„Zitat“ (princ. 1,8,4)? .....	70
1.4.3.3.5 Zusammenfassung (lateinische Texte) .....	72
1.4.3.4 Zusammenfassung .....	73
1.4.4 Hippolyt von Rom .....	74
1.4.4.1 Der Kommentar zum Buch Daniel (Dan.) .....	75
1.4.4.2 Die Refutatio omnium haeresium (haer.) .....	80
1.4.4.3 Zusammenfassung .....	81
1.4.5 Das Muratorische Fragment .....	81
<i>1.5 Zusammenfassung: Konturen des Untersuchungsraums</i> .....	87

2 Petrus Apocryphus.....	89
2.1 <i>Das Kerygma Petri</i> .....	90
2.1.1 Textbestand, Datierung und Lokalisierung .....	90
2.1.2 Das KerPetr und der 2 Petr .....	94
2.2 <i>Die Apokalypse des Petrus</i> .....	97
2.2.1 Einleitung.....	97
2.2.2 Die Überlieferungsgestalt der ApkPetr .....	101
2.2.3 Verhältnisbestimmungen von ApkPetr und 2 Petr.....	105
2.2.4 Eine neue Verhältnisbestimmung .....	111
2.2.4.1 Verklärungstraditionen (E 15–17; 2 Petr 1,16–18).....	113
2.2.4.2 Todesprophetie (E 14,1–4/R; 2 Petr 1,14f).....	123
2.2.4.3 Weltenbrand (E 4–6; 2 Petr 3,5–13) .....	130
2.2.4.4 Die Jud-Rezeption des 2 Petr.....	137
2.2.5 Zusammenfassung und Ausblick .....	141
2.3 <i>Das Evangelium des Petrus</i> .....	144
2.4 <i>Die Akten des Petrus</i> .....	147
2.4.1 Überlieferungsgeschichte und Datierung.....	148
2.4.2 Mögliche Verbindungslinien .....	151
2.4.2.1 Ein stummes Tier (ActPetr 12; 2 Petr 2,16).....	151
2.4.2.2 Am heiligen Berg (ActPetr 20; 2 Petr 1,16–18).....	154
2.4.3 Auswertung.....	156
2.5 <i>Die Pseudoclementinen</i> .....	157
2.6 <i>Die Apokalypse des Petrus (NHC VII,3)</i> .....	165
2.6.1 Überlieferung, Integrität und Charakteristik.....	165
2.6.2 Lokalisierung .....	168
2.6.3 Datierung .....	172
2.6.4 ApcPetr und 2 Petr.....	173
2.6.4.1 Zur Forschungsgeschichte .....	173
2.6.4.2 Rezeption des 2 Petr in ApcPetr? .....	177
2.6.5 Zusammenfassung .....	181
2.7 <i>Petrus Apocryphus: Zusammenfassung</i> .....	181

3 Petrus Receptus .....	184
3.1 <i>Rezeption des 2 Petr vor Justin</i> .....	187
3.1.1 Ein römisches Milieu als Entstehungskontext des 2 Petr? .....	187
3.1.1.1 Der erste Clemensbrief .....	191
3.1.1.2 Der Hirt des Hermas .....	193
3.1.1.3 Der zweite Clemensbrief .....	197
3.1.1.4 Zusammenfassung .....	199
3.1.2 Der Barnabasbrief und 2 Petr .....	201
3.1.3 Polykarp von Smyrna und der 2 Petr .....	204
3.2 <i>Justin der Märtyrer und 2 Petr</i> .....	206
3.2.1 Das Verhältnis von dial. 82,1 zu 2 Petr 2,1 .....	209
3.2.1.1 Zufall? .....	210
3.2.1.2 Interpolation? .....	212
3.2.1.3 Tradition? .....	213
3.2.1.4 Zur möglichen Intention textueller Veränderungen .....	214
3.2.1.5 Kontextuelle Einbettungen .....	215
3.2.2 Zusammenfassung .....	219
3.2.3 Methodologische Notiz .....	219
3.3 <i>Rezeption des 2 Petr nach Justin</i> .....	226
3.4 <i>Petrus Receptus: Zusammenfassung</i> .....	232
4 Petrus Alexandrinus .....	234
4.1 <i>Einführung</i> .....	234
4.2 <i>Clemens von Alexandrien</i> .....	236
4.2.1 Ein verlorener Kommentar zu 2 Petr? .....	237
4.2.2 Mögliche Zitate aus 2 Petr .....	240
4.2.3 Exkurs: Die Stellung von exc. und ecl. im Werk des Clemens Alexandrinus .....	245
4.2.4 Berührungspunkte .....	250
4.2.5 Bauelemente .....	258
4.2.5.1 Exegese der Verklärungsepisode .....	259
4.2.5.2 Der Erste Petrusbrief .....	260
4.2.5.3 Der Judasbrief .....	263
4.2.5.4 Die Apokalypse des Petrus .....	268
4.2.6 Zusammenfassung und Ergebnis .....	282

5 Ergebnisse und Impulse .....	287
Literaturverzeichnis .....	297
Stellenregister .....	331
Autorenregister .....	352
Sachregister .....	358

# Kapitel 1

## Konturen

### 1.1 Die Ortlosigkeit des 2 Petr

Die vernichtenden Urteile, die noch vor wenigen Jahrzehnten über 2 Petr gefällt wurden – die Dikta „fragwürdigste Schrift des Kanons“<sup>1</sup> und „nicht einfach wertlos“<sup>2</sup> sind nur zwei berühmte Höhepunkte – wirken angesichts des gegenwärtig anhaltenden Interesses an diesem Brief wie Klänge aus einer fremden Welt<sup>3</sup>. Neben einer Reihe umfassender Kommentare<sup>4</sup>, die

---

<sup>1</sup> Käsemann, E., Eine Apologie der urchristlichen Eschatologie, in: ders. (Hg.), Exegetische Versuche und Besinnungen I, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1967, 135–157, hier: 135.

<sup>2</sup> Schrage, W., Der zweite Petrusbrief, in: Balz, H./ders. (Hg.), Die „Katholischen“ Briefe. Die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas (NTD 10), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1973, 118–149, hier: 123.

<sup>3</sup> Hilfreiche Forschungsberichte bieten Bauckham, R., 2 Peter. An Account of Research, in: ANRW II,25,5 (1988), 3713–3752, Müller, P., Der 2. Petrusbrief, in: ThR 66 (2001), 310–337, und Webb, R. L., The Petrine Epistles. Recent Developments and Trends, in: McKnight, S.-O./Grant R. (Hg.), The Face of New Testament Studies. A Survey of Recent Research, Grand Rapids/Leicester: Baker Academic/Apollos 2004, 373–390 (zu 2 Petr: 385–390), während Pearson, B., James, 1–2 Peter, Jude, in: Epp, E. J./MacRae, G. W. (Hg.), The New Testament and Its Modern Interpreters (SBL.CP), Philadelphia: Fortress Press 1989, 371–406, hier: 388, nur den Zeitraum bis 1979 abdeckt. Vgl. auch die Bibliographien von Gilmour, M. J., 2 Peter in Recent Research. A Bibliography, in: JETS 42 (1999), 673–678, und Mills, W. E., 2 Peter and Jude (Bibliographies for Biblical Research. New Testament Series XIX), Lewiston/Queenston/Lampeter: Mellen Biblical Press 2000.

<sup>4</sup> Genannt seien hier nur Kelly, J. N. D., A Commentary on the Epistles of Peter and of Jude (BNTC), London: Adam & Charles Black 1969, Grundmann, W., Der Brief des Judas und der zweite Brief des Petrus (ThHK XV), Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1974 (wird demnächst abgelöst durch den Kommentar zu Jud und 2 Petr von Jörg Frey in derselben Reihe), Bauckham, R., Jude, 2 Peter (WBC 50), Waco: Word Publisher 1983 (mit großem Einfluss auf den weiteren Gang der Forschung), Fuchs, E./Reymond, P., La deuxième épître de Saint Pierre et l'épître de Saint Jude (CNT[N] XIIIb), Genève: Labor et Fides 1988, Paulsen, H., Der Zweite Petrusbrief und der Judasbrief (KEK XII/2), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992, Neyrey, J., 2 Peter, Jude (AncB 37C), New Haven/London: Yale University Press 1993, und Vögtle, A., Der Judasbrief. Der zweite Petrusbrief (EKK XXII), Solothurn/Düsseldorf/Neukirchen-Vluyn: Benziger/Neukirchener Verlag 1994.

zur Rehabilitierung des 2 Petr beitragen, vertieften mehrere substantielle Monographien zu Sprache und Stil<sup>5</sup>, literarischer Gestalt<sup>6</sup>, theologischer Charakteristik<sup>7</sup> und intertextueller Verwobenheit<sup>8</sup> das exegetische Verständnis des 2 Petr. Im kanongeschichtlichen Entwurf David Trobischs erhielt 2 Petr sogar einen Ehrenplatz als ein Text, der das redaktionelle Interesse des Herausgebers der Kanonischen Ausgabe des Neuen Testaments besonders deutlich widerspiegelt<sup>9</sup>.

---

<sup>5</sup> Vor allem die umfassende Untersuchung von *Kraus, T. J.*, Sprache, Stil und historischer Ort des zweiten Petrusbriefes (WUNT II/136), Tübingen: Mohr Siebeck 2001, bietet eine neue, fundierte und präzise Einschätzung der Sprachgestalt des 2 Petr, die für die Exegese des 2 Petr von entscheidender Bedeutung ist. Vgl. auch die rhetorische Analyse von *Watson, D. F.*, Invention, Arrangement, and Style. Rhetorical Criticism of Jude and 2 Peter (SBL.DS 104), Atlanta: Scholars Press 1988.

<sup>6</sup> Vgl. *Schmidt, K. M.*, Mahnung und Erinnerung im Maskenspiel. Epistolographie, Rhetorik und Narrativik der pseudepigraphen Petrusbriefe (HBS 38), Freiburg u.a.: Herder 2003.

<sup>7</sup> Einen Neuaufbruch in der Forschung am 2 Petr bewirkten vor allem die das „Frühkatholizismus“-Paradigma überwindenden Studien von *Fornberg, T.*, An Early Church in a Pluralistic Society. A Study of 2 Peter (CB.NT 9), Lund: Carl Bloms Boktryckeri A.-B. 1977, und *Neyrey, J.*, The Form and Background of the Polemic in 2 Peter, Dissertation University of Yale 1977 (vgl. dazu *ders.*, The Form and Background of the Polemic in 2 Peter, in: JBL 99 [1980], 407–431). Vgl. auch *Charles, J. D.*, Virtue amidst Vice. The Catalogue of Virtues in 2 Peter 1 (JSNT.S 150), Sheffield: Sheffield Academic Press 1997, *Starr, J. M.*, Sharers in Divine Nature. 2 Peter 1:4 in Its Hellenistic Context (CB.NT 33), Stockholm: Almqvist & Wiksell 2000, *Gerdmar, A.*, Rethinking the Judaism-Hellenism Dichotomy. A Historiographical Case Study of Second Peter and Jude (CB.NT 36), Stockholm: Almqvist & Wiksell 2001, und *Riedl, H. J.*, Anamnese und Apostolizität. Der Zweite Petrusbrief und das theologische Problem neuteamentlicher Pseudepigraphie (RSTh 64), Frankfurt u.a.: Peter Lang 2005. Wenig überzeugend ist hingegen die Studie von *Sonnleitner, K.*, Die Eschatologie des 2. Petrusbriefes, Dissertation Universität Wien 2008, online veröffentlicht unter <http://othes.univie.ac.at/4479/> [11. 03. 2012].

<sup>8</sup> Nach der schmalen, aber anregenden Untersuchung von *Gilmour, M. J.*, The Significance of Parallels between 2 Peter and Other Early Christian Literature (Academia Biblica 10), Atlanta: Society of Biblical Literature 2002, liegt jetzt mit *Ruf, M. G.*, Die heiligen Propheten, eure Apostel und ich. Metatextuelle Studien zum zweiten Petrusbrief (WUNT II/300), Tübingen: Mohr Siebeck 2011, eine umfangreiche und äußerst informative Darstellung der intertextuellen Beziehungen des 2 Petr vor (vgl. meine Rezension in ThRv 108 [2012], 26f, sowie *ders.*, Uitleg inbegrepen. De benadering van gezaghebbende teksten in de tweede brief van Petrus, in: NedThT 64 [2010], 316–329).

<sup>9</sup> Vgl. *Trobisch, D.*, Die Endredaktion des Neuen Testaments. Eine Untersuchung zur Entstehung der christlichen Bibel (NTOA 31), Fribourg/Göttingen: Universitätsverlag Freiburg i.d. Schweiz/Vandenhoeck & Ruprecht 1996, 125–154 („Das Editorial der Kanonischen Ausgabe“; zu 2 Petr: 136–147). Aufgegriffen wird diese These u.a. bei *Ebner, M.*, Der christliche Kanon, in: *ders./Schreiber, S.* (Hg.), Einleitung in das Neue Testament (KStTh 6), Stuttgart: Kohlhammer 2008, 9–52, hier: 44, sowie bei *Nienhuis, D.*, Not by Paul Alone. The Formation of the Catholic Epistle Collection and the Christian

Gleichwohl blieben grundlegende Fragen zur historischen und theologischen Einordnung des 2 Petr ungeklärt, so dass Norbert Brox noch 1996 vom „unbestimmbar historischen Rahmen“<sup>10</sup> dieses Briefes sprechen konnte. Treffend beschrieb einige Jahre später Michael Gilmour die Ortlosigkeit des 2 Petr, indem er diesen einen „text without a home“<sup>11</sup> nannte. Denn tatsächlich fehlt 2 Petr bislang ein überzeugender historischer Kontext, in dessen Rahmen nicht nur seine Entstehung verständlich würde, sondern mit dem auch ein hermeneutischer Hintergrund für die theologische Lektüre dieses faszinierenden Textes gegeben wäre.

Die geographische Heimat des 2 Petr wurde bereits in Palästina<sup>12</sup>, in Ägypten<sup>13</sup>, in Asia Minor<sup>14</sup>, in Antiochien<sup>15</sup> und – natürlich – in Rom<sup>16</sup>

---

Canon, Waco: Baylor University Press 2007, 13–28, dessen Untersuchung zur kanonsgeschichtlichen Funktion des Jak wesentlich durch Trobischs Einschätzung des 2 Petr inspiriert ist.

<sup>10</sup> Brox, N., Petrusbriefe, in: TRE 26 (1996), 308–319, hier: 315.

<sup>11</sup> Gilmour, Parallels, 134.

<sup>12</sup> Jüngst etwa Gerdmar, Dichotomy, 334.

<sup>13</sup> So nicht ohne Reserve Paulsen, Der Zweite Petrusbrief, 95: „Deshalb könnte wie beim Jud auf Grund von Bezeugung und Rezeption eine Entstehung in Alexandrien möglich sein.“ Für Fuchs/Reymond, Deuxième épître de Saint Pierre, 40f, die Kleinasien und Ägypten erwägen, ist Weiteres dann die wahrscheinlichste Lösung „si on considère que notre épître n’est pas une vraie lettre mais une fiction littéraire“ (ebd., 40), da in diesem Fall den textinternen Hinweisen auf Kleinasien (Beziehungen zu 1 Petr und den Paulusbriefen) weniger Gewicht zukomme und sich „les arguments externes“ (ebd., 40) als entscheidend erwiesen.

<sup>14</sup> Dazu neigen etwa Kelly, Epistles, 237, und Fornberg, Early Church, 147. Dabei ist eine Argumentation mit dem Stil des 2 Petr, wie etwa (vorsichtig) noch bei Neyrey, 2 Peter, Jude, 120 („If, as Cicero remarks, the stereotype of this rhetoric truly belongs with Asian people, then the author is more easily located among the Hellenistic cities of Asia Minor.“), nach der grundlegenden Studie von Kraus, Sprache, 413, der zeigt, wie wenig Sprache und Stil des 2 Petr zu seiner lokalen Eingrenzung taugen, obsolet. Entsprechendes gilt auch für die Kraus’ Studie nicht berücksichtigenden Überlegungen bei Callan, T., The Style of the Second Letter of Peter, in: Bib 84 (2003), 202–224, hier: 224: „Writing in the Asian style implies that the author stood outside the main stream of literary development in the first and second centuries, which was flowing in the direction of Attic style. It would have been possible to write in this style anywhere, even in Rome, by imitating writers like Demosthenes or Cicero. However, the author’s Asian style may imply that 2 Pet was not written in Rome or any other cultural center, but rather somewhere like Commagene, the location of the Nemrud Dagh inscription.“

<sup>15</sup> Sehr vorsichtig erwägt Lövestam, E., Eschatologie und Tradition im 2. Petrusbrief, in: Weinrich, W. C. (Hg.), The New Testament Age. FS Bo Reicke (2 Bände), Macon: Mercer University Press 1984, 287–300, hier: 298, eine „Verbindungsline über Syrien und Antiochia“, die 2 Petr und Mt traditionsgeschichtlich verknüpfe.

<sup>16</sup> In der aktuellen Forschung neben Knoch, O. B., Der Erste und Zweite Petrusbrief, Der Judasbrief (RNT), Regensburg: Pustet 1990, 213, vor allem Bauckham, Jude, 2 Peter, 149–151, dem Vögtle, Der zweite Petrusbrief, 125, vorsichtig folgt, ehe er aber doch die Frage offen lässt: „Bezüglich des Abfassungsortes läßt sich nichts Sicheres ausmachen.“

gesucht<sup>17</sup>. Ähnlich groß ist die Bandbreite der Datierungsvorschläge, die von den sechziger Jahren des ersten Jahrhunderts bis zur Schwelle des dritten Jahrhunderts reicht<sup>18</sup>. Allgemeine Akzeptanz erlangte keiner der zahlreichen Vorschläge, wenngleich die Charakterisierung des 2 Petr als ein pseudepigraphes Schreiben des zweiten Jahrhunderts breite Zustimmung findet<sup>19</sup>. Hubert Frankemölle formulierte es so: „Vor Beginn des 2. Jahr-

---

(ebd., 128). Bauckham macht dabei vor allem Verbindungslinien des 2 Petr zu 1–2 Clem und Herm stark, datiert diese drei Bezugstexte sehr früh, verweist sie überdies alle nach Rom und gelangt so zu „their common indebtedness to a tradition of Roman Christianity“ (ebd., 150). Diese Lokalisierung (von der Datierung der Texte nicht zu sprechen!) legt sich für 1 Clem und Herm sehr nahe, für 2 Clem bedürfte sie aber einer umfassenden Begründung, man vgl. nur die Darstellung unterschiedlicher Lokalisierungsvorschläge zu 2 Clem bei *Pratscher, W.*, Der zweite Clemensbrief (KAV 3), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007, 59–61. Eine knappe und klare Kritik dieser etwas gepressten Hypothese bietet *Müller, Der 2. Petrusbrief*, 333f, während aktuell *Watson, D. F.*, Comparing Two Related Methods. Rhetorical Criticism and Socio-Rhetorical Interpretation Applied to Second Peter, in: Webb, R. L./ders. (Hg.), Reading Second Peter with New Eyes. Methodological Reassessments of the Letter of Second Peter (Library of New Testament Studies 382), London/New York: T. & T. Clark 2010, 27–57, hier: 43, Bauckhams Vorschlag folgt. Zur Beziehung zwischen 1 Clem und 2 Clem vgl. nun *Grünstäudl, W.*, Epilog, Ouvertüre oder Intermezzo? Zur ursprünglichen Funktion von 2 Clem 19,1–20,4, in: Early Christianity 4 (2013), 242–260.

<sup>17</sup> Bereits *Schekle, K. H.*, Die Petrusbriefe, Der Judasbrief (HThK XIII/2), Freiburg/Basel/Wien: Herder 1961, 179, sah „kaum einen Anhaltspunkt, einen Ort zu bestimmen“. Gegenwärtig konstatieren etwa *Gielen, M.*, Der zweite Petrusbrief, in: Ebner, M./Schreiber, S. (Hg.), Einleitung in das Neue Testament (KStTh 6), Stuttgart: Kohlhammer 2008, 522–529, hier: 526 („Ein Konsens in dieser Frage ist nicht in Sicht.“), und *Müller, Der 2. Petrusbrief*, 334 („So muss man es auch hier dabei belassen, dass unsere gegenwärtigen Erkenntnisse allenfalls Vermutungen über den Herkunftsort erlauben.“), Entsprechendes. Richard Bauckham verzichtet in seinem Forschungsbericht (*ders.*, 2 Peter-Account, passim) sogar auf einen Abschnitt zur Lokalisierung des 2 Petr.

<sup>18</sup> Treffend bemerkt *Bauckham, Jude, 2 Peter*, 157: „No book in the NT has been assigned such a wide range of dates as 2 Peter. (...) This suggests that the usual arguments about its date are unusually inconclusive.“ Für die zwei Jahrzehnte vor seinem Kommentar (also ca. 1960–1980) notiert Bauckham Datierungen für „almost every decade from 60 to 160 a.D.“ (ebd., 157). Weitet man den Blick auf die gesamte Forschungsgeschichte, so finden sich nicht nur Datierungsvorschläge bis 180 n.Chr. (so in der hilfreichen tabellarischen Übersicht bei *Bauckham, 2 Peter-Account*, 3740 Anm. 249, und bei *Vögtle, Der zweite Petrusbrief*, 128: „Mangels konkreter Anhaltspunkte schwanken die neueren Datierungsversuche zwischen rund 100 und 150, sogar 180.“), sondern sogar bis 200 n.Chr. (vgl. *Smith, T. V.*, Petrine Controversies in Early Christianity. Attitudes Towards Peter in Christian Writings of the First Two Centuries [WUNT II/15], Tübingen: J. C. B. Mohr 1985, 66 Anm. 2).

<sup>19</sup> So konstatiert etwa *Bauckham, 2 Peter-Account*, 3719, dass „the pseudepigraphical character of the work [has] come to be almost universally recognized“. Sehr entschieden formuliert *Gielen, Der zweite Petrusbrief*, 525: „Dass es sich bei 2 Petr um ein pseudonymes Schreiben handelt, ... darf in der modernen Forschung als unbestritten konsensfä-

hunderts ist 2 Petr demnach nicht zu datieren. Andere nähere Angaben sind nicht zu machen; dies gilt auch für den Abfassungsort und die Lebenswelt der Adressaten.<sup>20</sup> Wenn gleichwohl die Angabe „um 120 n.Chr.“ in der neueren Forschung als eine Art „Richtwert“<sup>21</sup> zur Datierung fungiert, so ist dafür zu einem Gutteil die These von Richard Bauckham, die seiner Meinung nach um 135 n.Chr. entstandene Apokalypse des Petrus (ApkPetr) sei vom 2 Petr abhängig (vgl. dazu 2.2), verantwortlich zu machen<sup>22</sup>.

## 1.2 Zielsetzung, Methodik und Aufbau der Untersuchung

Die benannte *Ortlosigkeit* des 2 Petr beeinflusst auch die theologische Interpretation dieses Briefes. Zeugnis dafür legt ein 2010 von Robert L. Webb und Duane F. Watson herausgegebener Sammelband ab, der „Methodological Reassessments of the Epistle of Second Peter“ vorstellt<sup>23</sup>. Die durchaus innovativen und gehaltvollen Beiträge, die neue Zugänge zum 2 Petr erproben, legen sich in der Verfasserfrage zu einem Gutteil sehr große Zurückhaltung auf. Da aber auch narrative<sup>24</sup> oder gruppensoziologi-

---

hige Aussage bezeichnet werden.“ Müller, Der 2. Petrusbrief, 329, weist den Argumenten für die petrinische Verfasserschaft nur eine (durchaus wichtige) Rolle „als Gegenprobe für die *opinio communis* der Pseudonymität“ zu.

<sup>20</sup> Frankemölle, H., 1. Petrusbrief, 2. Petrusbrief, Judasbrief (NEB 18/20), Würzburg: Echter <sup>2</sup>1990, 82. Knapp auch Pokorný, P./Heckel, U., Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick (UTB 2798), Tübingen: Mohr Siebeck 2007, 714: „Doch Abfassungsort und Adressatengebiet bleiben hypothetisch.“

<sup>21</sup> Schmidt, Maskenspiel, 315 Anm. 34.

<sup>22</sup> Das ist deutlich zu sehen etwa bei Gielen, Der zweite Petrusbrief, 527 („vor der um 135 n.Chr. entstandenen ApkPetr“; „um 120 n.Chr.“), Schnelle, U., Einleitung in das Neue Testament (UTB 1830), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht <sup>6</sup>2007, 462 („setzt die um 135 n.Chr. ... entstandene Offenbarung des Petrus den 2 Petr voraus“; „Entstehungszeitraum um 110 n.Chr.“), und Broer, I., in Verbindung mit Weidemann, H.-U., Einleitung in das Neue Testament. 3., völlig überarbeitete Auflage, Würzburg: Echter 2006, 657: „Führen diese Hinweise zu einer Abfassung in den ersten Dekaden des zweiten Jahrhunderts, so darf man mit der Abfassung jedoch nicht zu weit ins zweite Jahrhundert hinabgehen, da die Petrusapokalypse, die um 135 entstanden sein könnte, den zweiten Petrusbrief benutzt hat.“

<sup>23</sup> Vgl. Webb, R. L./Watson, D. F. (Hg.), Reading Second Peter with New Eyes. Methodological Reassessments of the Letter of Second Peter (Library of New Testament Studies 382), London/New York: T. & T. Clark 2010, vgl. dazu meine Rezension in ThRv 107 (2011), 206f.

<sup>24</sup> Vgl. Reese, R. A., Narrative Method and the Letter of Second Peter, in: Webb, R. L./Watson, D. F. (Hg.), Reading Second Peter with New Eyes. Methodological Reassessments of the Letter of Second Peter (Library of New Testament Studies 382), London/New York: T. & T. Clark 2010, 119–146.

sche<sup>25</sup> Untersuchungen eines Textes unterschiedlich ausfallen, je nachdem ob der implizite Autor eines Textes dem realen Autor entspricht oder Produkt pseudepigrapher Praxis ist<sup>26</sup>, führt diese Art der Zurückhaltung zu einer massiven methodischen Selbstbeschränkung. Die Chance, mithilfe neuer methodischer Ansätze die sorgsam ausgestaltete Pseudepigraphie des 2 Petr besser zu verstehen, wird damit nur begrenzt genützt.

Analoges zeigt sich an einer von Markus Bockmuehl 2011 vorgelegten Monographie<sup>27</sup>. In dieser entwickelt Bockmuehl im Anschluss an James D. G. Dunn das Konzept einer auf die erste Generation zurückgehenden „living memory“, die die Petrusüberlieferungen und die Petrusliteratur bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts maßgeblich prägte. Demjenigen frühchristlichen Petrustext, der wohl am intensivsten Erinnerung thematisiert und reflektiert (vgl. 2 Petr 1,12f.15; 3,1f), ja zu einem seiner Grundelemente macht<sup>28</sup>, widmet Bockmuehl allerdings neben einigen knappen Bemerkungen nur einen kurzen paraphrasenartigen Abschnitt, wobei er explizit auf die unsichere Datierung des 2 Petr verweist<sup>29</sup>.

---

<sup>25</sup> Vgl. *Miller, J. C.*, The Sociological Category of ‚Collective Identity‘ and Its Implications for Understanding Second Peter, in: *Webb, R. L./Watson, D. F.* (Hg.), *Reading Second Peter with New Eyes. Methodological Reassessments of the Letter of Second Peter* (Library of New Testament Studies 382), London/New York: T. & T. Clark 2010, 147–177.

<sup>26</sup> Wenn *Miller*, *Collective Identity*, 147 Anm. 2, zur Verfasserfrage erklärt „A decision on this matter one way or another would not effect the argument of my essay“, so trifft dies gerade bei der gewählten Fragestellung *nicht* zu.

<sup>27</sup> Vgl. *Bockmuehl, M.*, *The Remembered Peter in Ancient Reception and Modern Debate* (WUNT 262), Tübingen: Mohr Siebeck 2011, vgl. meine Rezension in *SNTU* 36 (2011), 215–217.

<sup>28</sup> Entsprechend nennt ihn *Bockmuehl*, *The Remembered Peter*, 25, auch „[a]n example of particular importance for our purpose“. Vgl. auch *Kaestli, J.-D.*, *Mémoire et pseudépigraphe dans le christianisme de l’âge post-apostolique*, in: *RThPh* 125 (1993), 41–63, hier: 50–53.

<sup>29</sup> Bockmuehl spricht ein wenig vage von einem „somewhat later date (whether pre- or post-100)“, erachtet es aber gleichwohl als „perfectly plausible“, dass der Autor seinen Rückgriff auf die Erinnerung/das Gedächtnis des Petrus „on the basis of first-hand acquaintance with the apostle and his circle“ entwirft (*Bockmuehl*, *The Remembered Peter*, 26). Entgegen Bockmuehls Bestreben, 2 Petr an die allererste Phase der „living memory“ zurückzubinden (zu deren zeitlicher Struktur vgl. *Bockmuehl*, *The Remembered Peter*, 123f), könnte auch eine eher späte Datierung des 2 Petr sehr gut zu Bockmuehls Konzept passen, insofern 2 Petr dann den Übergang von der „living memory“ zur textgestützten Erinnerung (vgl. v.a. 2 Petr 1,12–15) markierte. Vgl. dazu neben *Vögtle, A.*, *Die Schriftwerdung der apostolischen Paradosis in 2. Petr 1,12–15*, in: *Baltensweiler, H./Reicke, B.* (Hg.), *Neues Testament und Geschichte. Historisches Geschehen und Deutung im Neuen Testament*. FS Oscar Cullmann, Zürich/Tübingen 1972, 297–305, etwa auch *Lieu, J. M.*, *The Battle for Paul in the Second Century*, in: *ITQ* 75 (2010), 3–14, die ebenfalls einen grundlegenden Wandel am Ende des zweiten Jahrhunderts sieht (vgl. ebd., 13).

Will man nicht rundweg bestreiten, dass die Exegese eines (biblischen) Textes von der (zumindest partiellen) Klärung seines Entstehungskontextes profitiert, so erscheint es angesichts der dargestellten *Ortlosigkeit des 2 Petr* und ihrer Auswirkungen als lohnendes Unterfangen, eine möglichst konkrete Bestimmung des Entstehungskontextes des 2 Petr, also eine *Beschreibung seines historischen und theologischen Ortes* anzustreben.

Wie Rudolf Knopf bereits vor gut hundert Jahren betonte, ist dafür die Analyse der literarischen Beziehungen und der frühesten Rezeption des 2 Petr der erfolgversprechendste Ansatzpunkt<sup>30</sup>. Dies gilt umso mehr, als die späte und für das gesamte zweite Jahrhundert unsichere Rezeption des 2 Petr in diesem Zusammenhang ein besonders auffälliges Phänomen darstellt. Hinzu kommt, dass 2 Petr Teil einer Gruppe sehr unterschiedlicher frühchristlicher Texte ist, die direkt oder indirekt den Apostel Petrus als (fiktiven) Verfasser benennen, woraus sich die Frage ableitet, inwiefern sich (mögliche) Beziehungen des 2 Petr zu anderen pseudopetrinischen Texten für seine historische und theologische Verortung auswerten lassen – zumal nach Bauckham „the relationships between the various Petrine pseudepigrapha would probably repay further study“<sup>31</sup>. Es darf auch daran erinnert werden, dass bereits 1902 Frederic Henry Chase eine Untersuchung zu 2 Petr forderte, die

„would have for its primary object the examination in detail of the relation of the language and ideas of 2 Peter to early Christian literature, and especially to the pseudepigraphical and apocryphal documents. Till this work has been accomplished, conclusions as to the exact date within the second century to which 2 Peter is to be assigned, must be regarded as tentative.“<sup>32</sup>

Die vorliegende Studie nimmt bei diesem Ansatzpunkt ihren Ausgang und versucht, in einer *rezeptionsgeschichtlichen Analyse* mögliche frühe Spuren für die Existenz und Verwendung des 2 Petr auf ihre Plausibilität hin zu überprüfen und für eine Verortung des 2 Petr auszuwerten. Im Unterschied zur mit ähnlicher Zielsetzung entwickelten Monographie von Michael Gilmour wird dabei nicht nur die pseudopetrinische Literatur wesentlich umfassender gewürdigt<sup>33</sup> und der Untersuchungszeitraum bis zum Beginn des dritten Jahrhunderts ausgedehnt, sondern vor allem eine eingehendere Analyse der entsprechenden Schlüsseltexte angezielt. Ge-

<sup>30</sup> Vgl. Knopf, R., Die Briefe Petri und Judä (KEK XII), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1912, 253.

<sup>31</sup> Bauckham, 2 Peter-Account, 3740.

<sup>32</sup> Chase, F. H., Art. Peter, Second Epistle of, in: DB(H) 3 (1902), 796–818, hier: 817 [Hervorhebung Grünstädl]. Auf diese Forderung verweist auch Bauckham, 2 Peter-Account, 3741, der trocken kommentiert: „It is a measure of the neglect of 2 Peter in twentieth-century scholarship that this hope still remains unfulfilled.“

<sup>33</sup> Gilmour, Parallels, 105–115, beschränkt sich auf eine Analyse der Beziehung des 2 Petr zur ApkPetr.

genüber der wichtigen und gehaltvollen Studie von Martin G. Ruf besteht die grundlegende Differenz darin, dass nicht danach gefragt wird, welche „Stellungnahme[n]“<sup>34</sup> 2 Petr zu anderen Texten abgibt, sondern dass umgekehrt der *Umgang mit 2 Petr* im Mittelpunkt des Interesses steht.

Methodisch bedient sich diese rezeptionsgeschichtliche Spurensuche dabei des *vielfältigen analytischen Repertoires historisch-kritischer Exegese*. Angesichts der Unterschiedlichkeit der zu untersuchenden Texte scheint es dabei nicht sinnvoll, die Flexibilität dieses Methodenarsenals durch ein bestimmtes – z.B. intertextualitätstheoretisch geprägtes – Analyseraster vorab einzuengen<sup>35</sup>.

Aus dieser Zielsetzung und Methodenwahl erklärt sich auch die Architektur der Arbeit: Im Zuge dieses *Einleitungskapitels* werden im Folgenden die Ausgangspunkte der Untersuchung benannt (2 Petr als pseudepigrapher Text [1.3.1]; seine Beziehungen zu Jud [1.3.2], 1 Petr [1.3.3], dem Corpus Paulinum [1.3.4] und den kanonisch gewordenen Evangelien [1.3.5]) und der Untersuchungszeitraum abgegrenzt (erste sichere Zeugen [1.4]), wobei der kritische Konsens zur Verortung des 2 Petr knapp rekapituliert wird. Das zweite Kapitel (*Petrus Apocryphus*) spürt dann dem Verhältnis des 2 Petr zu anderen pseudopetrinischen Texten des zweiten (und frühen dritten) Jahrhunderts nach (Kerygma Petri [2.1], Apokalypse des Petrus [2.2], Evangelium des Petrus [2.3], Akten des Petrus [2.4], Pseudoclementinische Literatur [2.5], Apokalypse des Petrus aus Nag-Hammadi [2.6]), wobei vor allem der Apokalypse des Petrus (ApkPetr) eine besondere Rolle zukommt, gilt sie doch seit langem als ein dem 2 Petr besonders nahe stehender Text. Den zahlreichen Stellen aus der christlichen Literatur des zweiten Jahrhunderts, die, meist in der Absicht, eine besonders frühe Abfassung des 2 Petr wahrscheinlich zu machen, als mögliche Spuren einer Rezeption des 2 Petr ins Spiel gebracht wurden, wendet sich das dritte Kapitel zu (*Petrus Receptus*). Ein viertes Kapitel (*Petrus Alexandrinus*) widmet sich schließlich dem literarischen Werk des Clemens von Alexandrien, dem für die historische und theologische Einordnung des 2 Petr meiner Meinung nach eine entscheidende Rolle zukommt. Das *Schlusskapitel* bietet eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse sowie einen Ausblick auf weitere Forschungsaufgaben im Zusammenhang mit der Exegese des 2 Petr und der Erforschung frühchristlicher Literatur.

---

<sup>34</sup> Ruf, Die heiligen Propheten, 15. Im Original kursiv gesetzt.

<sup>35</sup> Damit folge ich dem Hinweis von Thomas J. Kraus, der in seiner Rezension zu Gilmours Studie „Zweifel am wirklichen Nutzen einer festen Kriteriologie für die Untersuchung von in ihrem Werdeprozess gewachsenen, im Interpretationsvorgang stets lebendig bleibenden literarischen Texten“ (RBL 12 [2003]; Seite 5 der unter [http://www.bookreviews.org/pdf/3069\\_3341.pdf](http://www.bookreviews.org/pdf/3069_3341.pdf) [22.04.2012] veröffentlichten online-Version) zum Ausdruck gebracht hat.

## 1.3 Pseudepigraphie und zentrale literarische Verbindungen

### 1.3.1 2 Petr als pseudepigrapher Text

Ernst Käsemann meinte bereits 1952, für die pseudepigraphische Gestalt des 2 Petr keinen Beweis mehr führen zu müssen<sup>36</sup> und auch in der aktuellen Forschung gilt 2 Petr nahezu einhellig als pseudepigrapher Text<sup>37</sup>. Dabei sind „nicht einzelne Argumente, sondern die verschiedenen Argumente in ihrer Gesamtheit“<sup>38</sup> ausschlaggebend. Verwiesen wird zumeist auf die sprachliche, thematische und theologische Differenz zu 1 Petr, auf die literarische Abhängigkeit von Jud, auf die Stellung zu Paulus und seinen Briefen, auf Sprache, Stil und hellenistische Prägung des Textes, auf einen Standort, der bereits auf die erste christliche Generation zurückblickt, auf die schlechte Bezeugung im zweiten Jahrhundert sowie auf den langen und schwierigen Weg des Briefes bis hin zur Erlangung kanonischen Status<sup>39</sup>. Wenn Denis Farkasfalvy schon 1986 in 2 Petr „probably the best case for studying New Testament pseudepigraphy“<sup>40</sup> sah, da sich hier deren Diskussion „on the why and how of pseudepigraphy rather than on proving the fact itself“<sup>41</sup> konzentrieren könne, so behält dies angesichts der skizzierten Diskussionslage sein gewisses Recht. Die äußerst distinkte Gestalt des 2 Petr sollte gleichzeitig vor der Versuchung bewahren, in diesem Brief den Generalschlüssel zum Verständnis neutestamentlicher Pseudepigraphie zu suchen<sup>42</sup>.

Demgegenüber sind aber auch die Stimmen derer nicht zu überhören, die im Zuge einer bestimmten Auffassung von Inspiration und kanonischer Dignität meinen, die Abfassung des 2 Petr durch den Apostel Petrus erwei-

<sup>36</sup> Vgl. Käsemann, Apologie, 137f.

<sup>37</sup> So neben den oben (vgl. Anm. 19) Genannten auch Frey, J., Autorfiktion und Gegnerbild im Judasbrief und im Zweiten Petrusbrief, in: ders./Herzer, J./Janssen, M., unter Mitarbeit von Engelmann, M. (Hg.), Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen (WUNT 246), Tübingen: Mohr Siebeck 2009, 683–732, hier: 702: „Dass es sich bei diesem Brief um ein relativ spätes Pseudepigraphon handelt, gilt in der neueren kritischen Forschung weithin als sicher“.

<sup>38</sup> Müller, Der 2. Petrusbrief, 330.

<sup>39</sup> Vgl. z.B. Bauckham, 2 Peter-Account, 3719–3724, Müller, Der 2. Petrusbrief, 329–331, und Gielen, Der zweite Petrusbrief, 525f.

<sup>40</sup> Farkasfalvy D., The Ecclesial Setting of Pseudepigraphy in Second Peter and its Role in the Formation of the Canon, in: SecCent 5 (1985/1986), 3–29, hier: 3.

<sup>41</sup> Farkasfalvy, Ecclesial Setting, 3.

<sup>42</sup> Anders Zmijewski, J., Apostolische Paradosis und Pseudepigraphie im Neuen Testament. „Durch Erinnerung wachhalten“ (2 Petr 1,13; 3,1), in: BZ 23 (1979), 161–171, und diesem folgend Riedl, Anamnese und Apostolizität, 241, der in einem an 2 Petr entwickelten Konzept anamnetischer Apostolizität „die zentrale hermeneutische und theologische Deutekategorie für das theologische Problem neutestamentlicher Pseudepigraphie“ erkennt.

sen zu müssen. Statt sich nun diese Debatte um die Authentizität des 2 Petr aufzwingen zu lassen und damit in die Diskussionslage des 19. Jahrhunderts zurück zu fallen<sup>43</sup>, geht die vorliegende Studie einen anderen, offensiven Weg. Die breit gesicherten Eigenschaften der Pseudonymität und der Entstehung im zweiten Jahrhundert werden zu Ausgangspunkten einer Untersuchung, die über den aktuellen Erkenntnisstand hinausführen will und nach einer präziseren historischen Einordnung des 2 Petr strebt. Nicht *ob* 2 Petr ein petrinisches Pseudepigraphon des zweiten Jahrhunderts ist, steht zur Diskussion, sondern *in welcher Art und Weise* er dies ist. Dabei stellen sich aber auch weitere Fragen ein, die zum Teil für die historische Verortung dieses Briefes nicht unerheblich sind.

Gesonderte Erwähnung verdient etwa die Position Richard Bauckhams, der in seinem umfassenden Kommentar die Pseudepigraphie des 2 Petr als Folge der Verwendung der spezifischen Formen der jüdischen Testamentsliteratur versteht. Als Testament des Petrus *muss* – so Bauckham – 2 Petr nicht nur pseudepigraph sein, seine Verfasserfiktion ist überdies auch für den mit den entsprechenden literarischen Konventionen vertrauten Leser *als solche erkennbar*. Könnte aber nicht auch Petrus selbst die literarische Form des Testaments zur Gestaltung seines tatsächlichen Testaments gewählt haben? Nein, wendet Bauckham ein, denn die literarische Konvention, die futurische Rede erfordert, wird in etlichen präsentisch gestalteten

---

<sup>43</sup> Keineswegs, das sei hier eigens betont, erachte ich eine Vertreterin oder einen Vertreter der Authentizität des 2 Petr a priori für eine/n „obscurantist“ (Charles, Virtue, 63). Doch sind die (zurzeit) für diese Position vorgebrachten Argumente nicht gerade vertrauens-erweckend. Eine kleine Auswahl: Charles, Virtue, 71, verweist auf die edle Gesinnung der frühen Christinnen und Christen („Indeed, that Christians, whose practice of honesty and truthfulness had to be above reproach, would have uncritically adopted a literary practice of questionable virtue is in fact doubtful.“), Kruger, M. J., The Authenticity of 2 Peter, in: JETS 42 (1999), 645–671, hier: 654, der im Wesentlichen von Green, E. M. B., 2 Peter Reconsidered, Tyndal Press: London 1961, abhängig ist, begründet die Rezeptionsrichtung zwischen 2 Petr und ApkPetr mit der Qualität der Texte („Furthermore, hardly anyone would question that 2 Peter is the superior work, both from a literary and a spiritual perspective. Considering that it is highly unlikely that the inferior work would give rise to the superior work – indeed, imitations tend to decline in quality – it seems reasonable to give 2 Peter literary priority.“ Was würde Lukas dazu sagen?), während Van Houwelingen, P. H. R., The Authenticity of 2 Peter. Problems and Possible Solutions, in: EJL 19 (2010), 119–129, hier: 122, die Selbstbezeichnung des Autors in 2 Petr 1,1 als Συμεὼν Πέτρος für unfälschbar hält („falsification of this signature has appeared impossible“) und erklärt: „Another person could not have allowed himself such freedom in spelling this name; only the author himself could, and perhaps his trusted secretary.“ Ebenso wenig ist es zielführend, mit Gilmour, M. J., Reflections on the Authorship of 2 Peter, in: EQ 73 (2001), 291–309, hier: 309, den Hypothesen-Charakter jeglicher exegetischer Argumentation so überspitzt zu betonen, dass am Ende die Verfasserschaft des 2 Petr zu einem „mystery“ wird und sich letztlich nichts mehr plausibel aus 2 Petr ableiten lässt.

Passagen des Briefes durchbrochen. Dies markiere 2 Petr als „entirely transparent fiction“<sup>44</sup>.

Diese Erklärung der Pseudepigraphie des 2 Petr, die nach Jörg Frey „an Kühnheit fast der Fiktion des 2Petr [gleich] und ... erkennbar bemüht auf die ‚Rettung‘ des Schreibens vor dem Verdikt ‚Fälschung‘ [zielt]“<sup>45</sup>, muss sich aber fragen lassen, inwieweit eine solcherart gebrochene petrinische Autorität bei den Adressaten eine (offenbar intendierte) Wirkung zu erzeugen vermag<sup>46</sup>: Reicht dazu deren Einschätzung, der Verfasser hätte seine Sache gut gemacht („a good job of reporting the essence of Peter’s teaching“<sup>47</sup>)? Auch die Rezeptionsgeschichte des Briefes bietet keinen Anhalt dafür, dass 2 Petr jemals als transparente Fiktion gelesen wurde<sup>48</sup>; sie enthält jedoch in der Didymus von Alexandrien (ca. 313–398 n.Chr.) zugeschriebenen Enarratio in epistolas canonicas (enarr.) sehr wohl eine in ihrer Deutlichkeit kaum zu überbietende Beschreibung des Textes als Fälschung („praesentem epistolam esse falsatam“)<sup>49</sup>.

Jüngst versuchte Karl Matthias Schmidt<sup>50</sup> unter Heranziehung von paganen Vergleichstexten die Plausibilität von Bauckhams These zu erweisen, wobei aber offen bleiben muss, inwieweit literarische Standards nicht-christlicher Literatur bezüglich der Verfasserfiktion auf die religiös-performativ geprägten frühchristlichen Texte übertragen werden können. Anders: Wenn die Abfassung von Briefen in fremdem Namen sich als akzeptierter Topos antiker Literatur erweisen lässt, ist damit noch nicht gesagt, dass die frühen Christen analoge Textproduktionsverfahren auch im Rahmen ihres religiösen Schrifttums ohne Weiteres akzeptierten<sup>51</sup>.

---

<sup>44</sup> Bauckham, *Jude, 2 Peter*, 134.

<sup>45</sup> Frey, *Autorfiktion*, 729f.

<sup>46</sup> Vgl. Klauck, *H.-J.*, *Die antike Briefliteratur und das Neue Testament. Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (UTB 2022), Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh 1998, 304, und Müller, *Der 2. Petrusbrief*, 335. Frey, *Autorfiktion*, 730 Anm. 145, weist auch auf die Vielgestaltigkeit der Testamentsform hin, die eine gezielte Durchbrechung literarischer Konventionen schon der Sache nach erschwert.

<sup>47</sup> Bauckham, *Jude, 2 Peter*, 134.

<sup>48</sup> Vögtle, *Der zweite Petrusbrief*, 129, der mit Bauckhams These sympathisiert („daß Bauckham wahrscheinlich zu Recht annimmt“) vermutet, dass der ursprüngliche, transparente Charakter der Schrift im Laufe der Zeit in Vergessenheit geriet, 2 Petr deshalb zur umstrittenen Schrift wurde, ehe sich schließlich seine vermutete petrinische Verfasser-schaft durchsetzen konnte (vgl. ebd., 130).

<sup>49</sup> Zu diesem Text vgl. unten 4.2.1.

<sup>50</sup> Vgl. besonders Schmidt, *Maskenspiel*, 338–342. Näheres zu Schmidts inspirierendem Ansatz unter 1.3.3.

<sup>51</sup> Vgl. z.B. Clark, *K. D.*, *The Problem of Pseudonymity in Biblical Literature and Its Implications for Canon Formation*, in: McDonald, M./Sanders, J. A. (Hg.), *The Canon Debate*, Peabody: Hendrickson 2002, 440–468, hier: 449 mit Anm. 41, und Frenschkowski, *M.*, *Erkannte Pseudepigraphie? Ein Essay über Fiktionalität, Antike und Chris-*

Gleichursächlich mit der Beschreibung des 2 Petr als Pseudepigraphon ist die Suche nach seinem *realen Autor*. Muss „dessen Identität ... im Dunkel der Geschichte verborgen bleib[en]“<sup>52</sup>? Eine Identifikation mit einer uns anderweitig bekannten Gestalt der frühen Kirchengeschichte wäre natürlich erhellend, doch die Berücksichtigung der disparaten Quellenlage sollte hier vor übereilten Spekulationen bewahren<sup>53</sup>.

Angebracht ist dennoch ein genauer Blick auf die Informationen, die der Text des 2 Petr selbst uns über seinen Verfasser liefert. Dazu entwarf Jerome Neyrey unter Rückgriff auf kulturanthropologische Untersuchungskategorien<sup>54</sup> folgendes Autorenprofil zu 2 Petr, das mit Sicherheit weiterer Beachtung, Ergänzung und Weiterentwicklung wert ist: Der Verfasser ist männlich, verfügt über eine beachtliche literarische Ausbildung, ist mit hellenistischen wie jüdischen<sup>55</sup> Traditionen und Ausdrucksformen gleichermaßen vertraut, ist in „a certain scribal social location“<sup>56</sup> innerhalb einer Stadt beheimatet<sup>57</sup>, wo er auch Zugang zu eher schwierig zu erreichenden Dokumenten besitzt und als Bewahrer der Tradition Ansehen genießt<sup>58</sup>.

---

tentum, in: Frey, J./Herzer, J./Janssen, M., unter Mitarbeit von Engelmann, M. (Hg.), *Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen* (WUNT 246), Tübingen: Mohr Siebeck 2009, 181–232.

<sup>52</sup> *Gielen*, Der zweite Petrusbrief, 526.

<sup>53</sup> *Bauckham*, Jude, 2 Peter, 160f, erwähnt die in den römischen Bischofslisten (vgl. *Irenäus adv. haer.* III,3,3 [auch *Eusebius*, h.e. V,6,1]; *Eusebius*, h.e. III,13,21) genannten, und wohl zumindest zum Teil legendarischen Gestalten Linus und (Anen-)Cletus als mögliche Verfasser des 2 Petr („If one had to guess a name or person as a candidate for the authorship of 2 Peter...“).

<sup>54</sup> Zutreffend formuliert *Müller*, Der 2. Petrusbrief, 332, den „grundlegenden Einwand, dass gegenwärtige kultur- und sozialanthropologische Fragestellungen nicht vorgängig formuliert und dann erst auf ‚die antike Kultur‘ übertragen werden sollten“, unterstreicht aber die Bedeutung von Neyreys Ergebnissen.

<sup>55</sup> Für *Gerdmar*, *Dichotomy*, 160, ist der Verfasser des 2 Petr „haggadischer Exeget mit einem deutlich jüdisch-apokalyptischen Profil“.

<sup>56</sup> *Neyrey*, 2 Peter, 131. Entsprechend *Vögtle*, Der zweite Petrusbrief, 184, mit Blick auf 2 Petr 2,1: „Lehrer‘ waren in der Kirche längst hochgeschätzte Funktionsträger, zu denen sicher auch der Vf. des 2Petr zählt.“

<sup>57</sup> Die „other reasons“ aufgrund der *Neyrey*, 2 Peter, Jude, 130, an eine Stadt „in Asia Minor, not Rome, Egypt, Palestine“ denkt, scheinen vor allem stilistischer Natur zu sein (vgl. ebd., 120) und können deshalb nicht überzeugen (vgl. dazu oben Anmerkung 14). Vgl. *Elliott, J. H.*, II Peter, in: *Martin, R. A./ders.* (Hg.), *James. I-II Peter. Jude* (Augsburg Commentary on the New Testament), Minneapolis: Augsburg 1982, 117–158, hier: 129: „Its vocabulary could have been influenced by any cosmopolitan center of the Mediterranean world...“ [Hervorhebung Grünstäudl].

<sup>58</sup> Vgl. *Neyrey*, 2 Peter, Jude, 128–141, und die prägnante Zusammenfassung bei *Müller*, Der 2. Petrusbrief, 332, der vor allem die Hinweise auf „die literarische Kompetenz des Verfassers, seine bikulturellen Wurzeln sowie seine städtische Herkunft“ als überzeugend einschätzt. Beachten sollte man meiner Meinung nach auch den Umstand, dass

Die „sehr beachtlichen Sprachfähigkeiten“<sup>59</sup> des Verfassers werden von Thomas J. Kraus betont, der auch darauf verweist, dass diese „für die damalige, wie auch immer einzugrenzende Zeit etwas Besonderes“<sup>60</sup> waren und zudem von den Rezipienten „höchste Aufmerksamkeit und/oder ein bestimmtes Bildungsniveau“<sup>61</sup> verlangten. Eine stoische Prägung ist aufgrund mancher Begrifflichkeit<sup>62</sup>, dem Charakter des Tugendkatalogs in 2 Petr 1,5–7<sup>63</sup> und der zugrunde liegenden Kosmologie<sup>64</sup> durchaus zu erwägen, letztlich aber nicht sicher zu erweisen.

Somit bietet die pseudepigraphie Gestaltung des 2 Petr bereits selbst erste Orientierungspunkte für eine Verortung des Textes, wobei aber vieles – nicht zuletzt das Motiv für die Wahl des Petrus-Pseudonyms<sup>65</sup> – noch offen

---

der Verfasser offenbar die logistischen Möglichkeiten besaß, einen pseudepigraphen Text der (wie auch immer gearteten) Rezeption zuzuführen.

<sup>59</sup> Kraus, Sprache, 367.

<sup>60</sup> Kraus, Sprache, 367.

<sup>61</sup> Kraus, Sprache, 367f.

<sup>62</sup> Vgl. bereits *Mayor, J. B.*, *The Epistle of St. Jude and the Second Epistle of St. Peter. Greek Text with Introduction, Notes and Comments*, London/New York: MacMillan 1907, 155 („we have evidence in this epistle of familiarity with Stoic phraseology, such as *θεία φύσις* and *ἀπετή*“).

<sup>63</sup> Vgl. dazu vor allem *Charles*, *Virtue*, 105–111, der gleichermaßen Berührungspunkte wie Differenzen erörtert, sowie bereits *Fornberg*, *Early Church*, 97–101.

<sup>64</sup> Vgl. bereits *Olivier, F.*, *Une correction au texte du Nouveau Testament: II Pierre 3,10*, in: *RThPh* 8 (1920), 237–278, wieder abgedruckt in *ders.* (Hg.), *Essais dans le domaine du monde gréco-romain et dans celui du Nouveau Testament* (Publications de la Faculté des lettres/Université de Lausanne 15), Genf: Droz 1963, 127–152, hier: 148–151, sowie jetzt neben der umfassenden Analyse von *Harrill, J. A.*, *Stoic Physics, the Universal Conflagration and the Eschatological Destruction of the „Ignorant and Unstable“ in 2 Peter*, in: *Rasmus, T./Dunderberg, I./Engberg-Pedersen, T.* (Hg.), *Stoicism in Early Christianity*, Grand Rapids: Baker 2010, 115–140, die beiden Beiträge *Adams, E.*, *„Where is the Promise of his Coming?‘ The Complaint of the Scoffers in 2 Peter 3.4*, in: *NTS* 51 (2005), 106–122, besonders: 114–121, und *ders.*, *Creation „out of“ and „through“ Water in 2 Peter 3:4*, in: *Van Kooten, G. H. V.* (Hg.), *The Creation of Heaven and Earth. Re-interpretations of Genesis 1 in the Context of Judaism, Ancient Philosophy, Christianity, and Modern Physics* (Themes in Biblical Narrative 8), Leiden: Brill 2005, 195–210, die in *ders.*, *The Stars Will Fall From Heaven. Cosmic Catastrophe in the New Testament and its World* (Library of New Testament Studies 347), London/New York: T. & T. Clark 2007, 200–235, mit aufgenommen sind. Zu Recht betont *Ruf*, *Die heiligen Propheten*, 515–523, die sicherlich vorhandenen Differenzen des 2 Petr zur stoischen *ἐκπύρωσις*-Vorstellung, doch musste bereits Justin, *apol. II,7,2f* (vgl. I,20,4; 60,8) betonen, dass die christliche Vorstellung einer *ἐκπύρωσις* nicht von der Stoa übernommen wurde (vgl. *Fornberg*, *Early Church*, 66 mit Anm. 4), sondern bereits von Mose (wohl Dtn 32,22) prophezeit worden sei (vgl. Clemens Alexandrinus, *strom. V,9,4–10,3*: Die *ἐκπύρωσις*-Vorstellung der Stoa wurde von den Propheten übernommen.).

<sup>65</sup> Einen instruktiven Überblick zu den erwogenen Erklärungen bietet *Bauckham*, *2 Peter-Account*, 3736–3740. Vgl. *Vögtle*, *Der zweite Petrusbrief*, 126–127.

bleiben muss. Die Annahme, dass es nach dem Tod der Apostel (nur) „noch etwa drei Jahrzehnte lang möglich [war], unter dem Namen der Apostel erfolgreiche, d.h. später kanonisierte Pseudepigraphen zu verfassen“<sup>66</sup>, kann natürlich ebenso wenig zur Datierung des 2 Petr herangezogen werden, wie die Theorie von einer etwa bis Justin reichenden Phase legitimer, weil geistgewirkter Pseudepigraphie<sup>67</sup>. Vielmehr sind umgekehrt solche literatur- und theologiegeschichtlichen Hypothesen anhand der an den einzelnen Texten gewonnenen Erkenntnisse kritisch zu überprüfen.

### 1.3.2 Literarische Abhängigkeit von Jud

Ein weiterer Fixpunkt in der neueren Forschung ist die literarische Abhängigkeit des 2 Petr von Jud<sup>68</sup>. Wie sehr sich diese These allgemeiner Akzeptanz erfreut, wird deutlich, wenn sie auch von Verfechtern petrinischer Verfasserschaft des 2 Petr nicht bestritten, sondern nur entsprechend akzentuiert wird<sup>69</sup>. Allenfalls die Annahme einer gemeinsamen Quelle hinter Jud

---

<sup>66</sup> Pokorný/Heckel, Einleitung, 703.

<sup>67</sup> Vgl. die entsprechende Hypothese von Aland, K., The Problem of Anonymity and Pseudonymity in Christian Literature of the First Two Centuries, in: JThS.NS 12 (1961), 39–49, hier: 47, mit ihrer Weiterentwicklung bei ders., Noch einmal: Das Problem der Anonymität und Pseudonymität in der christlichen Literatur der ersten beiden Jahrhunderte, in: Dassmann, E.-F./Suso, K. (Hg.), Pietas. FS Bernhard Kötting (JAC.E 8), Münster: Aschendorff 1980, 121–139 (wieder abgedruckt in Köster, B./Rosenbaum, H.-U./Welte, M. (Hg.), Supplementa zu den neutestamentlichen und den kirchengeschichtlichen Entwürfen. FS Kurt Aland, Berlin/New York: De Gruyter 1990, 158–176). Aus der umfangreichen Literatur zur Pseudepigraphiefrage sei hier nur verwiesen auf den umfassenden Band Frey, J./Herzer, J./Janssen, M., unter Mitarbeit von Engelmann, M. (Hg.), Pseudepigraphie und Verfasserfiktion in frühchristlichen Briefen (WUNT 246), Tübingen: Mohr Siebeck 2009, der einen guten Einblick in die aktuelle Debatte ermöglicht.

<sup>68</sup> Vgl. neben den Analysen von Kahmann, J., The Second Letter of Peter and the Letter of Jude. Their Mutual Relationship, in: Sevrin, J.-M. (Hg.), The New Testament in Early Christianity. La réception des écrits néotestamentaires dans le christianisme primitif (BETHL 86), Leuven/Louvain: Peeters/University Press 1989, 105–121, Kraus, Sprache, 368–376, Callan, T., Use of the Letter of Jude by the Second Letter of Peter, in: Bib. 85 (2004), 42–64, und der forschungsgeschichtlichen Notiz von Thurén, L., The Relationship between 2 Peter and Jude. A Classical Problem Resolved?, in: Schlosser, J. (Hg.), The Catholic Epistles and the Tradition (BETHL 176), Leuven: Peeters/University Press, 2004, 451–460, jetzt vor allem Wasserman, T., The Epistle of Jude. Its Text and Transmission (CB.NT 43), Stockholm: Almqvist & Wiksell 2006, 73–98. Als aktuelle Ausnahmen sind zu nennen Van Houwelingen, Authenticity, 119–129, hier: 123 (gemeinsame Quelle), Gerdmar, Dichotomy, 116–123 (Priorität des 2 Petr), und Mathews, M. D., The Literary Relationship of 2 Peter and Jude. Does the Synoptic Tradition Resolve this Synoptic Problem?, in: Neotest. 44 (2010), 47–66 (Priorität des 2 Petr).

<sup>69</sup> Vgl. etwa Green, M., The Second Epistle General of Peter and the General Epistle of Jude. An Introduction and Commentary (Tyndale New Testament Commentaries), Leicester/Grand Rapids: Inter-Varsity/Eerdmans<sup>2</sup> 1987, 23–25, und aktuell Green, G. L., Second Peter's Use of Jude. Imitatio and the Sociology of Early Christianity, in: Webb,

und 2 Petr könnte noch die engen Berührungen zwischen den Texten erklären, doch wäre diese Quelle weitgehend mit Jud identisch und ohne 2 Petr innerhalb des ein geschlossenes Ganzes bildenden Jud nicht zu erahnen<sup>70</sup>.

Folgt man der verbreiteten Datierung des Jud in das ausgehende erste Jahrhundert<sup>71</sup>, so ergibt sich für 2 Petr bereits aufgrund seiner Verwendung des Jud eine Verortung im zweiten Jahrhundert. Dies fügt sich gut zur „unangefochten[en] Stellung“<sup>72</sup> des Jud im zweiten Jahrhundert, die sich auch in seiner Wertschätzung im Muratorischen Fragment („sane“), bei Tertullian und Clemens Alexandrinus ausdrückt<sup>73</sup>.

Besonders die Verwendung des Jud durch Clemens von Alexandrien ist mit Blick auf 2 Petr interessant. Einen Abschnitt des dritten Buches seiner Stromateis (strom.), in dem er die Lehre der Karpokratianer polemisch darstellt, schließt Clemens mit einem Verweis auf Jud ab:

ἐπὶ τούτων ὄμαι καὶ τῶν ὁμοίων αἰρέσεων προφητικῶς Ἰουδαν ἐν τῇ ἐπιστολῇ εἰρηκέναι· «ὁμοίως μέντοι καὶ οὗτοι ἐνυπνιαζόμενοι» (οὐ γὰρ ὕπαρ τῇ ἀληθείᾳ ἐπιβάλλουσιν) ἕως «καὶ τὸ στόμα αὐτῶν λαλεῖ ὑπέρογκα. (Clemens Alexandrinus, strom. III,11,2)

Von diesen und ihnen ähnlichen Irrlehren hat, wie ich meine, Judas in seinem Brief prophetisch gesagt: „In gleicher Weise jedoch sind auch diese Träumer“ (denn nicht in welchem Zustande suchen sie die Wahrheit zu erfassen) bis zu den Worten „und ihr Mund führt hochfahrende Reden“.

Bemerkenswert ist hier erstens, dass es Clemens keine Probleme bereitet, die präsentisch formulierte Rede des Jud als Prophetie über seine, des

Robert L./Watson, Duane F. (Hg.), Reading Second Peter with New Eyes. Methodological Reassessments of the Letter of Second Peter (Library of New Testament Studies 382), London/New York: T. & T. Clark 2010, 1–25.

<sup>70</sup> So bereits Kelly, Epistles, 226: „There is indeed hardly anything in Jude which does not reappear in some form in 2 Peter, so that the supposed common source must have been to all intents and purposes identical with it.“ Vgl. Thurén, Classical Problem, 451–455 (ebd., 454: „a possible, yet superfluous hypothesis“). Ob der intensive Rückgriff des 2 Petr auf Jud allerdings so weit geht, dass 2 Petr bei dem προφητικὸς λόγος (2 Petr 1,19), der im Verbund mit der Verklärungszeugenschaft der Apostel die Gewissheit der Parusie verbürgt, (auch) an Jud denkt, wie dies Blumenthal, C., Prophetie und Gericht. Der Judasbrief als Zeugnis urchristlicher Prophetie (BBB 156), Göttingen: V&R unipress 2008, 375, vorsichtig erwägt, erscheint doch fraglich.

<sup>71</sup> Vgl. Müller, P., Der Judasbrief, in: ThR 63 (1998), 267–289, hier: 287; Schnelle, Einleitung, 454; Broer/Weidemann, Einleitung, 643; Gielen, M., Der Judasbrief, in: Ebner, M./Schreiber, S. (Hg.), Einleitung in das Neue Testament (KStTh 6), Kohlhammer: Stuttgart 2008, 552–558, hier: 556; Pokorný/Heckel, Einleitung, 713. Einer genauen, wirklich überzeugenden Datierung und Lokalisierung entzieht sich der Jud bislang – Blumenthal, Prophetie und Gericht, passim, verzichtet völlig auf eine solche.

<sup>72</sup> Paulsen, Der zweite Petrusbrief, 43.

<sup>73</sup> Zum Muratorischen Fragment vgl. Abschnitt 1.4.5, zu Tertullian vgl. Abschnitt 3.3 und zu Jud bei Clemens Alexandrinus vgl. Abschnitt 4.2.5.3 der vorliegenden Untersuchung.

Clemens, Zeitgenossen aufzufassen. Wenn 2 Petr die von Jud in analoger Weise übernommene Polemik zu einem großen Teil im Präsens belässt, dann muss, dies zeigt die Clemens-Parallele deutlich, in einer *antikchristlichen Leseperspektive* darin kein (gewollter oder ungewollter) Widerspruch zur sorgsam ausgestalteten Fiktion des Briefes als Prophetie des sterbenden Petrus bestehen<sup>74</sup>.

Zweitens gebraucht Clemens hier Jud *en bloc*. Einem Zitat von Jud 8 folgt nach einer kurzen interpretatorischen Notiz ein schlichtes ἕως („bis“) und dann ein Teil von Jud 16<sup>75</sup>. Clemens kann Jud gewissermaßen als Instant-Polemik gegen eine seiner Einschätzung nach libertinistische Irrlehre einsetzen. Wiederum ist die Entsprechung zu 2 Petr deutlich, denn auch dieser verwendet große, zusammenhängende Teile des Jud zur Bekämpfung ihm gleichzeitiger „Häresien“ (vgl. 2 Petr 2,1)<sup>76</sup>, wodurch mit der *aktualisierenden Applikation* eine dritte Analogie zwischen der Jud-Rezeption des 2 Petr und der des Clemens benannt ist. Diese funktionalen Entsprechungen dürfen nicht vorschnell zur Identifizierung der Gegner des 2 Petr herangezogen werden, sie sind aber bei der historischen Einordnung des 2 Petr im Auge zu behalten.

Vorsicht geboten ist hingegen gegenüber der in der Forschungsgeschichte immer wieder vertretenen Deutung, der Ausfall der Anspielungen auf die AssMos<sup>77</sup> (vgl. v.a. Jud 9 mit 2 Petr 2,11) und des klimaktischen Henochzitates Jud 14f in 2 Petr sei bewusster Reserve geschuldet und deshalb Zeichen einer gegenüber Jud späteren Phase der Kanongeschichte. Ein „Apokryphwerden“ der AssMos und von 1 Hen ist im zweiten Jahrhundert aber kaum zu beobachten: Das Buch Henoch ist unter Christen im zweiten Jahrhundert beinahe populärer als im ersten<sup>78</sup>, die AssMos hingegen ist so

---

<sup>74</sup> Vgl. bereits Chase, Second Epistle of Peter, 811: „The most natural interpretation of these phenomena is that the writer first speaks in his assumed character of a prophet, and that then, forgetting that assumed character, he depicts the false teaching actually rife around him.“ Darüber hinaus ist der Vorwurf der inkonsistenten Tempusdistribution in 2 Petr 2 bereits aus sprachlichen Gründen fraglich, wie Kraus, *Sprache*, 252–258, deutlich macht (ebd., 256: „in 2,12–15 eine Zeiteninkonsistenz zu postulieren, geht ... am Wesen der griechischen Verben vorbei“). Auch Frey, *Autorfiktion*, 710, betont: „Die zeitliche Fiktion der Verfasserschaft des Petrus ist ... durchgehalten.“

<sup>75</sup> Beispiele für ähnliche Zitate bei Clemens bietet Mondesert, C., Clément d'Alexandrie. Introduction à l'étude de sa pensée religieuse à partir de l'écriture (Théologie 4), Paris: Aubier 1944, 68 Anm. 5.

<sup>76</sup> Wenngleich 2 Petr Jud im Rezeptionsprozess nachhaltig umgestaltet.

<sup>77</sup> Zur Einordnung dieses Textes vgl. Hofmann, N. J., Die Assumptio Mosis. Studien zur Rezeption massgültiger Überlieferung (JSJ.S 67), Leiden: Brill 2000.

<sup>78</sup> Vgl. Bauckham, Jude, 2 Peter, 139f, mit zahlreichen Belegen. Zur Rezeptionsgeschichte des 1 Hen-Zitats in Jud vgl. nun Hultin, J., Jude's Citation of 1 Enoch, in: Charlesworth, J. H./McDonald, L. M. (Hg.), *Jewish and Christian Scriptures. The Func-*

spärlich bezeugt (vgl. Clemens von Alexandrien, *adumbr.* in *Jud.* 9; *strom.* VI,132,2f; Origenes, *princ.* III,2,1; Didymus von Alexandrien, *enarr.* in *Jud.* 9), dass sich kaum eine bestimmte Tendenz in ihrer Wertschätzung ausmachen lässt. Wichtiger noch ist die Beachtung der funktionalen Verschiebungen: In der chronologisch korrekten Neuordnung und Ergänzung der Exempla-Liste aus *Jud* in 2 Petr 2 hätte eine Platzierung von Mose und Michael in 2 Petr 2,11, also nach der Erwähnung der Wächterengel (vgl. 2 Petr 2,4), des Noah und der Flut (vgl. 2 Petr 2,5), sowie von Lot und der Städte Sodom und Gomorrha (vgl. 2 Petr 2,6–8), keine Berechtigung. Ähnliches gilt für 2 Petr 3,5–13, wo eine argumentative Auseinandersetzung mit dem Zweifel am Gericht die (bloße) Affirmation der Parusie in *Jud* 14f ersetzt<sup>79</sup>. Die Veränderungen gegenüber *Jud*, die als eine Art „kanonische Säuberung“ gedeutet wurden, könnten somit sehr gut auch andere, pragmatischere Ursachen besitzen – für eine historische Einordnung des 2 Petr ist seine angebliche *Apokryphenscheu* jedenfalls nicht ohne Weiteres heran zu ziehen.

Hinsichtlich der *Jud*-Rezeption des 2 Petr wäre es auch wichtig zu klären, „wie ein Autor, der zu einer so massiven pseudonymen Legitimation greift, ein anderes, weniger stark autorisiertes Schreiben so intensiv als Vorlage benutzen konnte“<sup>80</sup>. Gerne greift man seit Harnack zur Beantwortung dieser bedeutsamen Frage auf die Annahme zurück, *Jud* sei bei den Adressaten von 2 Petr (noch) nicht bekannt gewesen – womit sich zugleich ein relativer *terminus ad quem* für 2 Petr ergibt<sup>81</sup>. Diese Hypothese ist aber nicht nur von der Voraussetzung abhängig, 2 Petr sei tatsächlich als Brief für die Kommunikation zwischen zwei verschiedenen Orten geschaffen

---

tion of „Canonical“ and „Non-Canonical“ Religious Texts (*Jewish and Christian Texts in Contexts and Related Studies* 7), London/New York: T&T Clark. 2010, 113–128.

<sup>79</sup> So auch *Vögtle*, *Der zweite Petrusbrief*, 128.

<sup>80</sup> *Frey*, *Autorfiktion*, 727, der fortsetzt: „Seitens der Rezipienten setzt dies voraus, dass diese *Jud* wohl nicht kannten – sonst hätte dies die Rezeption des Schreibens noch mehr erschwert. Seitens des Autors ist zumindest anzunehmen, dass er mit dem *Jud* sachlich in wesentlichen Punkten übereinstimmte und die dort vorliegende Gegnerpolemik – vielleicht deshalb, weil sie bereits relativ stark topisch war – für seine eigenen Zwecke als brauchbar ansah.“

<sup>81</sup> So bereits *Harnack, A.*, *Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius*. Teil II: Die Chronologie. Band 1: Die Chronologie der Literatur bis Irenäus nebst einleitenden Untersuchungen. 2., erweiterte Auflage, Leipzig: J. C. Hinrichs Verlag 1958, 469, für den gerade dadurch ein *terminus ad quem* des 2 Petr um 175 n.Chr. greifbar ist. Vgl. auch *Knopf*, *Die Briefe Petri*, 252, der ebd., 257, für die Datierung folgert: „Über 180 herunterzugehen verbietet die intensive Benutzung von *Jud.*“ Ähnlich *Grundmann*, *Der zweite Brief des Petrus*, 65 (mit der Datierung „frühestens 110–150 p.Chr.“), und *Seethaler, P.-A.*, 1. und 2. Petrusbrief, Judasbrief (SKK.NT 16), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1985, 73: „Vorausgesetzt ist allerdings, daß die angeschriebenen Gemeinden den Judasbrief nicht kennen, denn sonst hätte der Verfasser diesen kaum so ausgiebig benützt.“